

Neue Zürcher Zeitung

Wie ein Bordellbesuch die bolivianische Republik gefährdete

Ein Mitarbeiter des bolivianischen Präsidenten hätte ein historisches Medaillon transportieren sollen. Stattdessen sorgte er mit einem Bordellbesuch für eine heftige Kontroverse.

Samuel Misteli
13.8.2018, 05:30 Uhr

Das Diebesgut ist fast 200 Jahre alt, aus 22-karätigem Gold und diamantbesetzt. Der Materialwert beträgt rund 300 000 Dollar, der historische Wert ist unschätzbar. Letzteres liegt daran, dass bereits Simón Bolívar, der Befreier Südamerikas, das Medaillon um den Hals trug. Seither dient es in Bolivien als Symbol präsidialer Würde. Dutzende von Präsidenten, würdige und weniger würdige, haben es getragen.

Juan de Dios Ortiz Blanco, Leutnant der Kavallerie und Mitglied der präsidialen Sicherheitsmannschaft, hatte vergangene Woche die ehrenvolle Aufgabe, das Medaillon und die dazugehörige Schärpe in die Stadt Cochabamba zu transportieren. Dort hätte Präsident Evo Morales die Insignien an einer Parade zu Ehren der Streitkräfte auf der Brust tragen sollen. Doch Leutnant Ortiz Blanco traf nie in Cochabamba ein. Am nächsten Tag paradierte der Präsident im blossen Anzug, während der Leutnant einige hundert Kilometer entfernt der Polizei [das Vorgefallene zu Protokoll gab](#): Er sei zu spät am Flughafen eingetroffen und habe auf den nächsten Flug umgebucht. Um die Wartezeit zu verkürzen, sei er in seinem Auto in das nahe gelegene Rotlichtviertel disloziert, wo er in zwei verschiedenen Lokalen Prostituierte aufgesucht habe. Als er wieder in sein Auto eingestiegen sei, habe er feststellen müssen, dass der Rucksack, in dem sich die präsidialen Insignien befunden hätten, gestohlen worden seien.

Aufschrei der Ex-Präsidenten

Die Polizei identifizierte als Tatverdächtige drei Kriminelle peruanischer Herkunft mit ausgewiesener Fachkenntnis im Diebstahlmetier. Doch der kritische Teil der bolivianischen Öffentlichkeit erkannte einen weiteren Schuldigen: den Präsidenten höchstselbst. Mehrere seiner Vorgänger meldeten sich zu Wort und warfen Morales vor, die präsidentialen Insignien und damit die Republik selbst geringzuschätzen. [Einer klagte auf Twitter](#), die Regierung «prostituere» den Staatsdienst. Ein anderer [verfasste eine Abhandlung zur Geschichte des Medaillons](#) und schrieb, nicht einmal die schlimmste aller bolivianischen Diktaturen habe die Insignien dermassen vernachlässigt. Die Geringschätzung des Medaillons, so die Ex-Präsidenten, offenbare das Wesen des amtierenden Staatsoberhauptes, der im nächsten Jahr für eine verfassungswidrige dritte Amtszeit kandidieren will.

Der Innenminister beteuerte, der Präsident sei durchaus sehr besorgt über den Verbleib des Medaillons und habe noch zu nächstlicher Stunde mehrere Anrufe getätigt, um dem Wunsch nach Wiederbeschaffung Ausdruck zu verleihen. Polizei und Geheimdienste kamen der Aufforderung in Form einer fieberhaften Suchaktion nach. Über La Paz kreisten Helikopter, deren Chancen, die Insignien zu erspähen, nicht allzu gross gewesen sein dürften.

Diebe deponieren das Medaillon in Kirche

Die Diebe stellten derweil fest, dass das Medaillon und die Schärpe schlecht verkäuflich sein würden. 16 Stunden nach dem Raub tätigten sie einen anonymen Telefonanruf und rapportierten, sie hätten die präsidentialen Insignien in einer Kirche deponiert. Kurz darauf konnte der Innenminister erfreut berichten, man habe sie in perfekter Verfassung angetroffen. Die unterschwellige Botschaft an die Öffentlichkeit: Nicht nur das Medaillon, auch die Republik befände sich in tadellosem Zustand.

Für Leutnant Ortiz Blanco ist dies ein schwacher Trost. Er wartet in Haft auf seinen Prozess, die Anklage lautet auf «Nichterfüllung von Pflichten, unwirtschaftliches Verhalten und Beschädigung des nationalen Erbes».

Weiteres Kurioses und Unerwartetes aus aller Welt finden Sie jeden Tag in unserer Kolumne «Aufgefallen» – [hier finden Sie die neusten und alle älteren Beiträge](#).

Evo Morales will für immer und ewig Boliviens Präsident bleiben

Seit elf Jahren regiert Evo Morales Bolivien. Schon einmal hat er die Verfassung geändert, um seine Macht auszudehnen. Nun ist ihm ein besonderer Coup gelungen.

Tjerk Brühwiller, São Paulo / 29.11.2017, 17:34



Früher lebten auf der Insel die Inka. Heute bekriegen sich die Bewohner mit Fäusten, Steinen und Dynamit



Auf einer bolivianischen Insel streiten zwei Dörfer um Touristen – und darüber, wie weit Indigenenrechte gehen dürfen. Ein Todesfall bleibt ungelöst.

Samuel Misteli (Text), Sara Aliaga (Bilder), Isla del Sol / 16.5.2018, 06:28

Newsletter International

Bleiben Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden. Die internationalen News mit Analysen und Reportagen von NZZ-Korrespondenten aus aller Welt erhalten Sie Montag bis Freitag um 17 Uhr in Ihr Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.